

## **Häusliche Gewalt zum Nachteil männlicher Opfer - Anzeigehemmnisse und -förderer in den Realitätskonstruktionen männlicher Opfer häuslicher Gewalt in heterosexuellen Intimpartnerschaften** von Marco Hein

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit den Realitätskonstruktionen männlicher Opfer häuslicher Gewalt in heterosexuellen Intimpartnerschaften. Sie geht insbesondere den Fragen nach, welche Faktoren männliche Opfer davon abhalten die Polizei hinzuzuziehen und welche Faktoren die Hinzuziehung begünstigen. Des Weiteren wird untersucht in welchem Verhältnis diese Faktoren zueinander stehen. Anschließend wird das Untersuchungsergebnis mit entsprechenden empirischen Erkenntnissen verglichen, die in Bezug auf weibliche Opfer häuslicher Gewalt existieren, um geschlechtsspezifische Besonderheiten herauszuarbeiten. Auf diese Weise soll untersucht werden, ob geschlechtsspezifisch variierendes Anzeigeverhalten für den Bereich der häuslichen Gewalt eine partielle Ursache für die Überrepräsentanz weiblicher Opfer im Hellfeld, trotz Geschlechterparität im Dunkelfeld, ist.

Dazu wird ein sozialwissenschaftlicher Zugang und ein qualitatives, auf der Methodologie der Grounded Theory basierendes, Forschungsdesign gewählt.

Als anzeigehemmende Faktoren werden Scham, innerfamiliäre Konfliktlösungsnormen, Schutz der Partnerin vor strafrechtlichen Konsequenzen, eigene Schuldgefühle, negative Glaubwürdigkeitsprognose und als gering gedeutete potentielle oder tatsächliche Verletzungsfolgen isoliert. Als anzeigefördernde Faktoren werden zum Einen subjektiv als schwer empfundene tatsächliche, potentielle oder bei zukünftigen Übergriffen prognostizierte Verletzungsfolgen identifiziert. Zum Anderen wird eine im Zusammenhang mit dem Versagen eigener Konfliktlösungsstrategien empfundene Hilf- oder Wehrlosigkeit identifiziert. Darüber hinaus wird festgestellt, dass die genannten anzeigefördernden Faktoren kompensatorisch auf die anzeigehemmenden Faktoren wirken können.

Ein Vergleich mit den bereits vorhandenen empirischen Erkenntnissen in Bezug auf weibliche Opfer häuslicher Gewalt offenbart einen wesentlichen geschlechtsspezifischen Unterschied in Bezug auf die bestehenden Anzeigehemmnisse: Bei männlichen Opfern nimmt die Glaubwürdigkeitsproblematik die zentrale anzeigehemmende Rolle ein. Bei weiblichen Opfern häuslicher Gewalt entfaltet sie kaum Wirkung. Mit anderen Worten: Männer verzichten aus Angst, sie könnten hinsichtlich der in der Partnerschaft widerfahrenen Übergriffe auf Unglauben bei Polizei und Justiz stoßen, auf die Hinzuziehung der Polizei, während Frauen in der gleichen Situation selten daran zweifeln, dass ihnen ihre Opferrolle abgenommen wird.

Dieses Ergebnis impliziert, dass die Divergenz zwischen Hell- und Dunkelfeld in Bezug auf das Opfergeschlecht zumindest partiell durch geschlechtsspezifische Anzeigehemmnisse generiert wird.